

Liebe Freunde, herzlich grüße ich Sie!



Vor Ihnen liegt eine Sonderausgabe unserer Zeitschrift. Seit einiger Zeit wissen wir, dass unser im Januar 2008 verstorbener Gründer sich des sexuellen Missbrauchs an Seminaristen schuldig gemacht und später regelrecht ein Doppelleben führte, in dem er sexuelle Beziehungen mit Frauen unterhielt und Kinder mit ihnen zeugte. Sie finden Dokumente und Beiträge, die Ihnen zeigen sollen, wie wir als Kongregation und auch als einzelne mit den erschütternden Erkenntnissen über unseren Gründer, P. Marcial Maciel LC, umgehen.

Es ist mir wichtig, alle, die sich uns verbunden fühlen, an unserem Weg teilhaben zu lassen, nicht zuletzt aus Dankbarkeit für alle, die uns in dieser schwierigen Zeit beistehen. Ich hoffe, dass dieses Heft all jenen, die von P. Maciels Verhalten bitter enttäuscht worden sind, helfen kann. Es lohnt sich, die offiziellen Dokumente in voller Länge zu lesen. In den Medien wurden sie meist gekürzt und manchmal verzerrt.

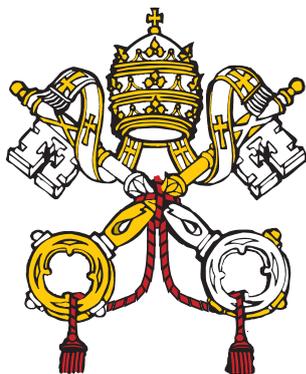
Mit der Erklärung, die das Presseamt des Heiligen Stuhles am 1. Mai zum Abschluss der Apostolischen Visitation veröffentlicht hat, ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Aufarbeitung unserer derzeitigen Lage getan. Ich habe die Erklärung insgesamt als befreiend empfunden und spüre auch unter den Mitbrüdern und den vielen Freunden und Mitgliedern des Regnum Christi ein Aufatmen. Es ist noch nicht vorbei, wir sind noch nicht durch – aber es ist jetzt amtlich, dass es weitergeht, und dass der Heilige Vater persönlich den weiteren Verlauf des Weges festlegen und mit vertrauten Mitarbeitern begleiten wird. Zurücklegen muss den Weg letztendlich jeder für sich, aus eigener Überzeugung und mit Gottes Gnade, aber wir tun es gemeinsam und stehen unter der bestmöglichen Führung.

Es ist in dieser schwierigen Situation sehr tröstend zu wissen, dass der Nachfolger Petri unsere Sache in seine Hände genommen hat. Wie ein guter Vater ergreift der Papst Maßnahmen, um unserer Kongregation zu helfen und die Not, die das Verhalten von P. Maciel verursacht hat, zu überwinden. Wir sind auf diese Hilfe angewiesen, denn wenn schon auf rein menschlicher Ebene gilt, dass niemand ein guter Richter in eigener Sache ist, dann gilt das umso mehr für ein gottgeschenktes, aber von Menschen gelebtes Charisma und Ordensleben. Daher sind wir dankbar für das Urteil der Kirche, mit dem sie unsere Existenz und unser Wirken in der Kirche bestätigt und fördern möchte. Aus der Erklärung geht klar hervor, dass für den Heiligen Vater ein Charisma vorliegt, das „die Legionäre Christi auszeichnet und ihnen zu eigen ist“. Es wird aber auch deutlich, dass die Kongregation einen „Weg der tiefen Revision und der Reinigung“ vor sich hat.

Im Johannesevangelium steht ein Satz Jesu, der wie für uns gesprochen scheint: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab. Jede Rebe die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt“ (Joh 15,1-2). Unsere Kongregation bringt Frucht, aber sie bedarf der Reinigung durch den Winzer, damit sie, verbunden mit Jesus, mehr und noch größere Frucht bringen kann.

Was ist jetzt unsere Aufgabe als Legionäre Christi? Einerseits vertrauen wir uns dem Heiligen Vater an und erwarten nach der ersten allgemeinen Erklärung sozusagen den genauen Befund und die präzisen Therapieanweisungen. Ein Patient, der besser zu wissen meint als der Arzt, woran er leidet und was er braucht, hat schlechte Aussichten.

Es reicht aber nicht, die Diagnose zu akzeptieren und die verschriebenen Medikamente einzunehmen. Die Wiederherstellung der Gesundheit erfordert auch eine aktive, positive Einstellung und den Einsatz der eigenen Lebenskräfte. So ist es jetzt an uns, all jenes Gute, das auch der Heilige Stuhl lobend erwähnt, zu stärken und weiter zu entwickeln. Der Heilige Vater hat uns ermahnt,



Editorial	2
Impressum	3
Erklärung des Heiligen Stuhls	5
„Was haben Sie aus den Erkenntnissen über unseren Gründer gelernt?“	7
Antworten von Mitgliedern und Freunden	
„Für alle war es eine sehr schmerzhaft Zeit ...“	9
Brief von P. Álvaro Corcuera LC, Generaldirektor der Legionäre Christi und des Regnum Christi	
Offizielle Stellungnahme zur momentanen Situation der Legionäre Christi und der Bewegung Regnum Christi	11
„Ich schäme mich des Evangeliums nicht“	14
Zum geistlichen Umgang mit Missbrauch	
Verantwortung, Wachsamkeit und Schutz	16
Zur Präventionsarbeit in der Kinder- und Jugendseelsorge	
„Selbst ein Eis könnte ich nicht einfach so kaufen.“	18
Interview mit P. Georg Hülsenbeck, Verwaltung der Legionäre Christi in der Ordensprovinz Mitteleuropa	
Gott allein schenkt die Berufung	20
Die Berufungsgeschichte von Br. Markus Stehmer nLC	

Titelbild



Papst Benedikt XVI. spricht in dr Erklärung des Heiligen Stuhls vom 1. Mai 2010 persönlich allen Legionären Christi und Mitgliedern des Regnum Christi seine Ermutigung zu. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 5 - 6.

Impressum

Magazin „L“, 15. Jahrgang, Heft 1/2010

Herausgeber: Legionäre Christi, katholische Priesterkongregation päpstlichen Rechts

Legionäre Christi e.V., Justianstraße 16, D-50679 Köln-Deutz
Telefon: 0049 (0) 221 880 439-0, Telefax: 0049 (0) 221 880 439-99, E-Mail: info.de@legionaries.org

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.
Finanzamt Ingolstadt: St.-Nr. 124/109/70145.

Pax-Bank Köln, BLZ 370 601 93, Konto-Nummer 718 718
oder in Österreich:

Kongregation der Legionäre Christi,
RLB NÖ-Wien, BLZ 32 000, Konto-Nummer 1-07.478.480,
IBAN AT33 3200 0000 0747 8480, BIC RLNWATWW

Redaktion:

V.i.S.d.P. John Luxbacher LC, Martin Baranowski LC, Karl-Olaf Bergmann, Klaus Einsle LC,
Vincenz Heereman LC, Andreas Kramarz LC, Hans-J. Richter, Joachim Richter LC,
Andreas Schöggel LC, Thomas Steimer, Markus Schüppen

Fotos: alle LC

Layout-Konzept: Thomas von Pfetten-Arnach

Gestaltung und Druck: Das Druckhaus B. Brümmer,
D-53347 Alfter/Bonn, Tel.: +49 (0) 22 22 / 91 14-0, Fax: +49 (0) 22 22 / 91 14-11, www.druckhaus-bonn.de



» Fortsetzung von Seite 2

„nicht aus den Augen zu verlieren, dass unsere Berufung, die aus dem Ruf Christi stammt und von dem Ideal beseelt ist, der Welt seine Liebe zu bezeugen, ein echtes Geschenk Gottes ist, ein Schatz für die Kirche, das unzerstörbare Fundament, auf dem die persönliche Zukunft und die der Legionäre Christi aufgebaut werden kann.“ Der Aufbau dieser Zukunft erfordert, dass wir mit der Hilfe des Heiligen Stuhles suchen, wo die Vergehen von Pater Maciel bei uns auch auf institutioneller Ebene möglicherweise Spuren hinterlassen haben. Wenn wir solche Probleme aufgreifen und angehen, werden auch die Stärken umso wirksamer in Erscheinung treten.

Der vor uns liegende Prozess, dessen Akteure und Verlauf der Heilige Vater noch festlegen wird, birgt große Chancen. Er ist eine Schule tiefen Gottvertrauens, der Lernbereitschaft für die einzelne Person und der ganzen Institution, sowie eine Überprüfung der Reinheit unserer Absichten und unserer Demut. Gleichzeitig werden wir nicht der Versuchung nachgeben, uns jetzt nur mit uns selber zu beschäftigen. Die Verkündigung der Botschaft Jesu kann nicht warten. Mit neuen Kräften wollen wir den Menschen in Deutschland und Österreich aus dem Evangelium heraus Hilfen für Geist, Ehe und Familie anbieten. Wir wollen auch die schon ansehnliche Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern weiter mehren, um so vielen Menschen wie möglich die Liebe Gottes bezeugen zu können.

Hoffnungsvoll nach vorne schauen kann nicht heißen, den Blick zurück zu scheuen. Die Ordensleitung hat in einer Erklärung vom 25. März 2010, die Sie in diesem Heft finden, noch einmal zu allen Verfehlungen Stellung genommen.

Die von uns Legionären Christi betriebene Aufarbeitung hat im engeren Sinn insbesondere zwei Ziele. An erster Stelle stehen die Opfer. Wir suchen die Begegnung mit all jenen, die gelitten haben, und möchten, wenn sie das wollen, mit ihnen Wege der Versöhnung gehen. Die Ordensmitglieder von heute setzen sich dafür ein, dass die vor Jahrzehnten geschlagenen Wunden endlich heilen können und dass Schaden, der ohne unser Wissen angerichtet wurde, wieder gut gemacht wird. Dazu gehört es dann auch, dass gegebenenfalls jene, die in irgendeiner Weise mitschuldig geworden sind, zur Verantwortung gezogen werden.

Als ich 1994 den Legionären Christi beitrug, tat ich dies genauso wenig wie meine Mitbrüder wegen des Menschen P. Maciel. Vielmehr zog mich das authentische, frohe und dynamische Leben als Priester und Ordensmann an, das ich bei Legionären Christi aller Generationen beobachtet hatte. Das Werk, das P. Maciel 1941 begonnen hatte, war 50 Jahre später zu einem lebendig-vielgestaltigen, seelsorgerlich aktiven und auf Jesus Christus ausgerichteten Orden herangewachsen. Schon in den 50er-Jahren hatten unbescholtene Mitbrüder Verantwortung in der Ordensgemeinschaft übernommen. Im

Verlauf der Jahrzehnte sollten es immer mehr werden, die durch ein vorbildliches Ordensleben das Gründungscharisma der Legionäre Christi glaubwürdig darlegten.

Die Sünden unseres Gründers sind ein Stigma, das unsere Gemeinschaft immer kennzeichnen wird. Damit müssen wir leben. Ich bin aber davon überzeugt, dass unsere beschämende Erfahrung auch eine Gnade ist. Ich kann heute schon sagen, dass der Umgang mit der Nachtseite unserer Gründungsgeschichte – wahrlich eine harte Schule! – uns weitergebracht hat.

Die wichtigste Lehre aus den vergangenen Jahren ist für mich die Gewissheit, dass ich mein ganzes Vertrauen auf den setzen kann, der nie enttäuscht: Jesus Christus. Die Zerbrechlichkeit und Widersprüchlichkeit des Menschen – also auch meine! – ist mir deutlich vor Augen geführt worden. Die Herausforderung besteht darin, im Angesicht dieser Erfahrung nicht zynisch zu werden oder sich verzweifelt abzuwenden, sondern weiterhin an die Berufung zur Heiligkeit zu glauben und gestützt auf die Gnade Gottes und seine Barmherzigkeit danach zu streben. Wir sind besonders für das Leid von Opfern jeglichen Missbrauchs sensibilisiert worden. Wir wissen, dass wir als Jünger Jesu diesem Leiden heilsam begegnen müssen.

Das Durchschnittsalter der Legionäre Christi in Mitteleuropa beträgt, wenn man die Novizen nicht mitrechnet, 37 Jahre, und ich kann bezeugen, dass wir alle bereit sind, die uns anvertraute Sendung nach den Richtlinien des Heiligen Stuhls weiterzuführen. Das bedeutet: Wir stellen uns aus voller Überzeugung der Verantwortung, die aus der ordenseigenen Geschichte erwächst. Aber wir müssen auch zum Ausdruck bringen dürfen, dass die Sünden unseres Gründers nicht unsere eigenen sind, und dass wir die Geschichte unserer Gemeinschaft nicht auf den dunklen Schatten, der auf ihr liegt, reduziert wissen wollen. Es gab und gibt viel Raum für lichtvolle Erfahrungen bei den Legionären Christi. Wir blicken auf Jesus Christus und stellen uns der Aufgabe, so vielen Menschen wie möglich die Liebe Gottes nahezubringen. So möchten wir uns den Satz des heiligen Paulus zu eigen machen: „Ich schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich Glauben geschenkt habe, und ich bin überzeugt, dass er die Macht hat, das mir anvertraute Gut zu bewahren“ (2 Tim 1,12).

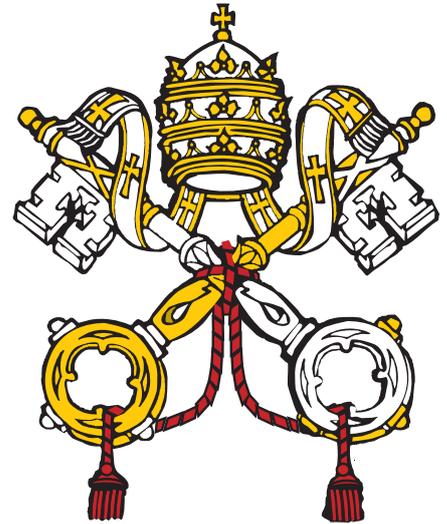
Meine Mitbrüder und ich stehen jedem, der Rückfragen zu unserer Gemeinschaft und der derzeitigen Situation hat, gerne zum Gespräch zur Verfügung. Bitte begleiten Sie uns weiterhin mit Ihrem Gebet und stärken Sie uns weiter den Rücken. Gott segne Sie!



Sylvester Heereman LC
Territorialdirektor

Erklärung des Heiligen Stuhls

Am 1. Mai haben die Legionäre Christi Kenntnis von der Erklärung erhalten, die der Heilige Stuhl zum Abschluss eines Treffens der Apostolischen Visitatoren in italienischer Sprache veröffentlicht hat. Wir danken Papst Benedikt XVI. herzlich für seine väterliche Fürsorge gegenüber unserer Kongregation und nehmen in tiefem Glauben und Gehorsam was er verfügt hat. Ebenso sind wir dankbar für die intensive und selbstlose Arbeit der Apostolischen Visitatoren und für die Nähe und das Gebet so vieler Menschen, die uns in dieser Zeit begleiten.



Im Folgenden finden Sie die offizielle Erklärung des Heiligen Stuhls in deutscher Sprache im Wortlaut.

Vatikanstadt, 1. Mai 2010. Presseamt des Heiligen Stuhls

1. Am 30. April und 1. Mai 2010 fand im Vatikan unter der Leitung des Kardinalstaatssekretärs eine Besprechung mit den fünf Bischöfen statt, die mit der Apostolischen Visitation der Kongregation der Legionäre Christi beauftragt waren (S. Exz. Ricardo Blázquez Pérez, Erzbischof von Valladolid; S. Exz. Charles Joseph Chaput OFM Cap., Erzbischof von Denver; S. Exz. Ricardo Ezzati Andreollo SDB, Erzbischof von Concepción, S. Exz. Giuseppe Versaldi, Bischof von Alessandria; S. Exz. Ricardo Watty Urquidi MSpS, Bischof von Tepic). Ferner nahmen die Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre und der Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens sowie der Substitut für die Allgemeinen Angelegenheiten des Staatssekretariats an den Gesprächen teil. Eine der Sitzungen fand im Beisein des Heiligen Vaters statt, dem die Visitatoren eine Zusammenfassung ihrer schon zuvor übersandten Berichte vorgetragen haben.

Im Verlauf der Visitation gab es persönliche Begegnungen mit über 1000 Legionären, und es wurden Hunderte schriftlicher Zeugnisse ausgewertet. Die Visitatoren haben sich in fast alle Ordensniederlassungen und in viele der von der Kongregation geleiteten Apostolatswerke begeben. Sie haben – mündlich oder schriftlich – das Urteil vieler Diözesanbischöfe der Länder, in denen die Kongregation tätig ist, angehört. Die Visitatoren trafen auch zahlreiche Mitglieder der Bewegung „Regnum Christi“, auch wenn diese nicht Gegenstand der Visitation war, insbesondere gottgeweihte Männer und Frauen. Sie erhielten ebenfalls eine beträchtliche Korrespondenz von engagierten Laien und Familienangehörigen von Mitgliedern der Bewegung.

Die fünf Visitatoren haben die ihnen erwiesene freundliche Aufnahme und den Geist tatkräftiger Zusammenarbeit hervorgehoben, den die gesamte Kongregation und die einzelnen

Ordensleute gezeigt haben. Obwohl sie unabhängig voneinander gearbeitet haben, sind sie zu einer weitgehend übereinstimmenden Bewertung und zu einem gemeinsamen Urteil gelangt. Sie haben bescheinigt, eine große Anzahl beispielhafter, rechtschaffener und talentierter Ordensleute getroffen zu haben, darunter viele junge, die Christus mit authentischem Eifer suchen und ihr ganzes Leben für die Verbreitung des Reiches Gottes einsetzen.

2. Die Apostolische Visitation hat ergeben, daß die Lebensführung von Pater Marcial Maciel Degollado ernste Folgen im Leben und in der Struktur der Kongregation der Legionäre Christi verursacht hat, und zwar dermaßen, daß ein Weg tiefergehender Revision erforderlich sein wird.

Das sehr schwerwiegende und objektiv unmoralische Verhalten von Pater Maciel, das durch unbestreitbare Zeugenaussagen belegt ist, äußert sich bisweilen in Gestalt von wirklichen Straftaten und offenbart ein gewissenloses Leben ohne echte religiöse Gesinnung. Der Großteil der Legionäre wußte nichts von diesem Leben, vor allem aufgrund des von Pater Maciel aufgebauten Beziehungssystems, der es geschickt verstand, sich Alibis zu verschaffen und bei den Personen seiner Umgebung Vertrauen, Vertraulichkeit und Stillschweigen zu erreichen und die eigene Rolle als charismatischer Gründer zu stärken.

Nicht selten hatten ein beklagenswertes Diskreditieren und Entfernen derer, die an seinem korrekten Lebenswandel zweifelten, und auch die irriige Auffassung, dem Guten nicht schaden zu wollen, das die Legionäre vollbrachten, um ihn herum einen Verteidigungsmechanismus geschaffen, der ihn über lange Zeit unangreifbar machte und folglich das Wissen um sein wahres Leben äußerst erschwerte.

3. Der aufrichtige Eifer der Mehrheit der Legionäre, der sich auch bei den Besuchen der Häuser der Kongregation und vieler ihrer Einrichtungen zeigte, die von nicht wenigen sehr geschätzt werden, hat in der Vergangenheit viele dazu geführt, die Anschuldigungen – die immer eindringlicher wurden und da und dort geäußert wurden – für nichts anderes als Verleumdungen zu halten.

Deshalb haben die Aufdeckung und die Kenntnis der Wahrheit über den Gründer bei den Mitgliedern der Legionäre Christi Überraschung, Erschütterung und tiefen Schmerz ausgelöst, was von den Visitatoren deutlich hervorgehoben wurde.

4. Aus den Ergebnissen der Apostolischen Visitation sind unter anderem diese Gesichtspunkte klar zutage getreten:

a) die Notwendigkeit, das Charisma der Kongregation der Legionäre Christi neu zu definieren und dabei den wahren

Kern, den der „militia Christi“, zu erhalten, der das apostolische und missionarische Tun der Kirche kennzeichnet und nicht mit einem Leistungsstreben um jeden Preis identisch ist;

b) die Notwendigkeit einer Korrektur der Ausübung der Autorität, die mit der Wahrheit verbunden sein muß, um das Gewissen zu achten und sich im Lichte des Evangeliums als ein echter kirchlicher Dienst zu entfalten;

c) die Notwendigkeit, mittels einer angemessenen Ausbildung die Glaubensbegeisterung der Jüngeren, den missionarischen Eifer und den apostolischen Schwung aufrechtzuhalten. Tatsächlich könnte die Enttäuschung über den Gründer ihre Berufung und jenen Kern des Charismas, der zu den Legionären Christi gehört und ihnen eigen ist, in Frage stellen.

5. Der Heilige Vater möchte allen Legionären und Mitgliedern der Bewegung „Regnum Christi“ versichern, daß sie nicht allein gelassen werden: Die Kirche hat den festen Willen, sie zu begleiten und ihnen auf dem Weg der Reinigung zu helfen, der ihnen bevorsteht. Dieser wird auch eine ehrliche Begegnung mit jenen beinhalten, die innerhalb und außerhalb der Kongregation der Legionäre Christi Opfer des sexuellen Mißbrauchs und des vom Gründer aufgebauten Machtsystems geworden sind: Ihnen gelten in dieser Stunde die Gedanken und das Gebet des Heiligen Vaters, verbunden mit der Dankbarkeit gegenüber all jenen unter ihnen, die inmitten großer Schwierigkeiten den Mut und die Beharrlichkeit hatten, die Wahrheit einzufordern.

6. Der Heilige Vater dankt den Visitatoren für die schwierige Arbeit, die sie kompetent, großzügig und mit tiefer pastoraler Sensibilität durchgeführt haben. Er behält sich vor, die Modalitäten der genannten Begleitung demnächst festzulegen, angefangen von der Ernennung eines Delegaten und einer Studienkommission für die Konstitutionen.

Den gottgeweihten Mitgliedern der Bewegung „Regnum Christi“, die eindringlich darum gebeten haben, wird der Heilige Vater einen Visitator senden.

7. Abschließend spricht der Papst allen Legionären Christi, ihren Familien und den in der Bewegung „Regnum Christi“ engagierten Laien in diesem für die Kongregation und für jeden einzelnen von ihnen schwierigen Moment erneut seine Ermutigung zu. Er ermahnt sie, nicht aus den Augen zu verlieren, daß ihre Berufung, die vom Ruf Christi herrührt und vom Ideal beseelt ist, seine Liebe vor der Welt zu bezeugen, ein echtes Geschenk von Gott ist, ein Reichtum für die Kirche, das unzerstörbare Fundament, auf dem die persönliche Zukunft und die der Kongregation der Legionäre Christi aufgebaut wird.

„Was haben Sie aus den Erkenntnissen über unseren Gründer gelernt?“

Mitglieder des Regnum Christi, Wohltäter der Ordensgemeinschaft, gottgeweihte Frauen und Priester der Legionäre Christi im Territorium Mitteleuropa antworten auf diese Frage – 12 ganz persönliche Zeugnisse von Menschen, die sich mit der aktuellen Situation auseinandersetzen.

Ich habe erfahren, dass Christus mein einziges und sicheres Fundament im Leben ist. Im Schmerz über die ganze Situation hat er mich im Gebet gefragt: „Möchtest auch du gehen?“ In seinem Wort und Blick gab es keinen Vorwurf, sondern ein tiefes Verständnis für meinen Schmerz und Entscheidung. Ich konnte nur weinend, aber mit tiefem Glauben antworten: „Wohin soll ich gehen, nur du hast Worte ewigen Lebens!“ Alles kann zerbrechen oder zerfallen, aber nicht Christus und seine Botschaft.

*Melanie Zoll,
gottgeweihte Frau im Regnum Christi*

Thomas von Kempfen sagt: Jemand ist nicht besser, wenn die Leute ihn loben, oder schlechter, wenn die Leute ihn kritisieren. Es zählt, was jemand in den Augen Gottes ist. Und das ist es, was für mich äußerst wichtig ist, wenn ich an den Gründer und seine Untaten denke, oder die gegenwärtige Situation der Legionäre Christi. Das ist auch das Wichtigste, wenn ich über mein eigenes Leben nachdenke, jeden Tag: „Ist Gott mit dem, was ich heute getan habe, zufrieden?“

*P. John Luxbacher LC,
Novizenmeister*

Ich unterstütze die Legionäre Christi gerne. Das gilt für mich auch nach dem Bekanntwerden der Erkenntnisse über den Gründer. Diese ändern ja nichts daran, dass ich ihre Arbeit hier in Deutschland sehr zu schätzen gelernt habe. Für mich sind sie immer vorbildlich aufgetreten. Ich spüre, dass sie unverkürzt den Glauben der katholischen Kirche weitergeben. Wenn die Legionäre Christi meine Unterstützung für die Priesterausbildung brauchen können, helfe ich gerne. Der christliche Glaube ist für mich das schönste Geschenk.

Paul S., langjähriger Spender

So einfältig es klingen mag: Gott ist allmächtig, das Charisma von Einheit und Nächstenliebe liegt in meinen Händen – jetzt erst Recht! Dass es die Bewegung trotzdem gibt, und dass sie nicht auf dem Papier, sondern in den Herzen von Tausenden lebt, das ist einzig und allein der Allmacht Gottes zu verdanken. Die Wahrheit ist schwer, aber macht uns frei!

*Patricia Klein,
gottgeweihte Frau im Regnum Christi*

Die Sache an sich ist furchtbar – und besonders für die, die P. Maciel gekannt haben schockierend. Nur Gott ist so groß, dass er sogar aus dem Schrecklichsten Gutes hervorbringen kann. Z.B. eine vertiefte Demut, für jeden von uns, aber auch für uns als Institution. Und der Blick auf das Wesentliche, das Christus selbst ist. Für mich persönlich die Reinigung meines Glaubens.

*P. George Elsbett LC,
Oberer der Niederlassung der
Legionäre Christi in Wien*

Dinge so gut wie möglich zu hinterfragen und anhand von eigenen Erfahrungen zu urteilen. Enttäuschungen gibt es im Leben immer wieder. Wie traurig sähe unsere Welt aus, wenn Menschen nach gänzlich unerwarteten Negativerkenntnissen aufgäben? Gott macht uns durch die Sakramente und durch sein Wort stark und damit nach Niederlagen wieder hoffnungsvoll und froh. Am Leben Jesu erkennen wir, wie enttäuscht er in vielen Situationen gewesen sein muss und es dennoch immer wieder einen neuen Anfang gab bis hin zur Auferstehung und zum Ewigen Leben.

*Barbara Speer, verheiratet,
Mitglied der Laienbewegung Regnum Christi*

Die Erkenntnisse über unseren Gründer haben mich auf unerwartet fruchtbare Weise auf Christus zurückgeworfen. Sie habe mir gezeigt, dass es keine fehlerlosen Menschen gibt. Sie haben mir gezeigt, dass es keine fehlerlosen Menschen gibt. Sie haben mir geholfen, den Menschen in seiner Gefallenheit und in seinem täglichen Kampf um Treue und Wahrheit besser und realistischer zu verstehen. Sie sind eine konstante Einladung, mich selber immer wieder kritisch zu hinterfragen. Sie haben mich verstärkt in die Verantwortung für meine Christusbeziehung, aber auch für unseren Orden, gezogen.

*P. Paul Habsburg LC,
Oberer der Niederlassung der
Legionäre Christi in Düsseldorf*

Seit einem Besuch von zwei Brüdern bin ich mit den Legionären Christi befreundet. Ihre Ausstrahlung ist einmalig. Sie haben etwas Besonderes an sich. Nach jedem Besuch war ich immer ganz freudig und glücklich. Sie fragen immer nach meinen Gebetsanliegen. Offensichtlich ist ihr Gebet ganz gut und hat mir sehr geholfen. Ich spende weiter, weil ich sehe, dass trotz der Verfehlungen des Gründers ein Segen des Herrn auf der Gemeinschaft ruht. Bestimmt hat P. Maciel vor Gott um Vergebung gebeten, hoffen wir es. Beten wir für ihn.

Blanca H., langjährige Spenderin

Es ist mir neu deutlich geworden, wie alles, was wir für Christus tun, von Seiner Barmherzigkeit und Treue zu uns abhängt. Mehr und mehr kann ich in diesen Geschehnissen eine Einladung Gottes sehen, Christus und Seiner Kirche noch treuer zu sein, vor allem auch in den vermeintlich kleinen und unbedeutenden Dingen. Und nicht zuletzt lehrt es mich, Christus dadurch mehr nachzuahmen, dass ich meinen Mitmenschen mit mehr Barmherzigkeit begegne.

*Eugen Briemle, verheiratet,
Mitglied der Laienbewegung Regnum Christi*

Die Erkenntnisse über unseren Gründer sind ohne Zweifel ein Kreuz – und wir sind auch nur Menschen und leiden darunter. Ein Kreuz bringt Schmerz, Wunden und Trauer mit sich, ist aber gleichzeitig eine Brücke, die einen näher zu Gott und näher zu den Menschen bringt. Nur bei Gott findet man Kraft, Zuversicht und Trost in diesen Momenten.

*Bernadette Ballestrem,
gottgeweihte Frau im Regnum Christi*

Ich bin zutiefst betroffen über die Erkenntnisse des Doppellebens unseres verstorbenen Gründers. Für mich persönlich ist es eine ganz traurige Geschichte. Es tut mir auch sehr leid für die Betroffenen, und ich bete für sie vom ganzen Herzen. „Kein schlechter Baum kann gute Früchte hervorbringen“, das sind die Worte Jesu. Ich habe nur Gutes in der Ordensgemeinschaft erfahren, und deswegen schockierten mich diese Erkenntnisse sehr. Der Hl. Geist bringt durch diesen Baum viele gute Früchte hervor. Und da bin ich dem Herrn dankbar und zuversichtlich, dass der Herr uns weiter trägt!

*P. William Webster LC,
Neupriester*

Ich habe erneut gelernt, dass Gott auf ungeraden Linien gerade schreiben kann! Die Tatsachen haben mir weh getan und tun es noch immer, aber Gottes Allmacht und Barmherzigkeit ist viel größer als die Sünde und die Nichtigkeit der Menschen. Das motiviert mich dazu, dass ich die wunderbare Berufung, die ich von Gott im Regnum Christi bekommen habe, in ihrer Fülle lebe.

*Dori Hangodi,
gottgeweihte Frau im Regnum Christi*

Weitere Antworten finden Sie auf unseren Internet-Seiten:

**www.legionariesofchrist.org/deutsch
www.regnumchristi.org/deutsch**

„Für alle war es eine sehr schmerzhafteste Zeit ... Aus Liebe werden wir auch weiterhin Christus und der Kirche dienen.“

Am 25. März 2010 schrieb P. Álvaro Corcuera LC, Generaldirektor der Legionäre Christi und des Regnum Christi, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung einer Offiziellen Stellungnahme der Ordensleitung zur aktuellen Situation einen Brief an die Mitglieder und Freunde des Regnum Christi. In diesen persönlichen Zeilen betrachtet er am Beispiel Mariens jene Einstellungen, die alle Mitglieder und Freunde in diesem geschichtsträchtigen Moment begleiten sollten. Lesen Sie einige Auszüge aus diesem Schreiben.



Liebe Freunde in Christus!

Das Fest der Verkündigung des Herrn gibt mir die Gelegenheit, Ihnen allen einen herzlichen Gruß zu senden. Heute feiern wir das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Er wollte unsere menschliche Natur annehmen, um unsere Sünden zu tilgen und uns den Weg zum Vater zu eröffnen. Ein Geheimnis der unendlichen Liebe Gottes. Er hätte uns die Erlösung auch auf eine leichtere Art und Weise gewähren können. Aber er hat den Weg der Erniedrigung und Demütigung seines Sohnes gewählt, um uns zu zeigen: Wie groß auch immer das Geheimnis unserer Schuld sein mag, das seiner barmherzigen Liebe ist unendlich viel größer.

In diesem Zusammenhang möchte ich die Mitteilung vorstellen, die wir zeitgleich mit diesem Brief veröffentlichen. Sie werden feststellen, dass die Mitteilung inhaltlich viele Themen aufgreift, die wir im Laufe des vergangenen Jahres auf die eine oder andere Art und Weise bereits besprochen haben. Mit einigen von Ihnen haben wir persönlich gesprochen, mit anderen im größeren Kreis bei Besprechungen oder Treffen. Ich habe Ihnen auch mehrmals geschrieben. Wir haben immer wieder gemeinsam gebetet. Und ich weiß, dass die Legionäre und gottgeweihten Mitglieder, mit denen Sie in Kontakt stehen,

ihre ganze Energie dafür aufgewendet haben, Ihnen zur Seite zu stehen und Ihre Fragen und Zweifel zu beantworten. So wie es diese Themen eben zugelassen haben, die nach und nach ans Tageslicht kamen.

Für alle war es eine sehr schmerzhafteste Zeit. Vielleicht sogar traumatisch. Völlig unerwartet sind im Leben unseres Gründers Facetten aufgetaucht, die ganz und gar nicht mit dem übereinstimmen, was wir an seiner Seite erlebt haben. Darauf waren wir nicht vorbereitet! Nur nach und nach konnten wir die Fakten aufnehmen, zwangsläufig manchmal sogar sehr langsam. Oft mussten unglaubliche menschliche und spirituelle Ressourcen zusammen genommen werden. In diesem Prozess, in dem wir uns den Fakten und ihren Konsequenzen stellen, ist es normal, dass jeder einen ganz persönlichen Weg durchlaufen musste. Dieser richtete sich nach der eigenen Sensibilität, dem kulturellen Hintergrund und den eigenen spirituellen Grundmauern. Und es ist auch normal, dass sich nicht alle am gleichen Punkt befinden. Manche konnten mit Hilfe der Gnade diesen Abschnitt bereits hinter sich lassen. Andere benötigen noch mehr Zeit und Gebet, um all das verarbeiten und in ihrem Innersten dieses Kapitel abschließen zu können. Wir müssen dabei mit viel Feingefühl die Entwicklung jedes Einzelnen respektieren und verstehen.

Glaube, der die Vergangenheit erhellt

Maria wurde in ihrem Leben mit so vielen Vorkommnissen konfrontiert, die sie unmöglich alle verstehen konnte. Und sie? Was hat sie getan? Wie hat sie reagiert?

„Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2,51). Sie meditierte darüber. Aus dem Glauben heraus. Sie dachte darüber nach, ohne zu verstehen. Sie sprach mit Gott darüber, ohne von ihm Rechenschaft oder Erklärungen zu verlangen. Sie wusste einfach, dass alles zu seinem Plan gehörte und dass er schon wusste, was er tat, und warum. Das genügte ihr. Auch wenn sie nichts verstand.

Und am Kalvarienberg, am Fuße des Kreuzes? Stille und vertrauensvolles Gebet! Wieder verstand sie nichts. Es war so grausam, so niederträchtig, so schrecklich unheilvoll. Doch wenn ihre Augen auch tränengefüllt waren und ihr Geist von Verwirrung benommen, so erstrahlte ihre Seele doch im Glauben. Sie wusste, dass Gott seinen Ratschluss erfüllte. Und sie antwortete wieder „Ja“, meditierte weiter. Sie meditierte im Glauben, sie glaubte im Vertrauen.

Ich denke, dass das der Glaube ist, um den Gott uns bittet. Vielleicht werden wir das Warum so vieler Dinge, die jetzt ans Licht gekommen sind, niemals verstehen. Genauso wenig, wie warum Gott ein solches Werkzeug gewählt hat, um die Legion und das Regnum Christi ins Leben zu rufen. Warum können die Legion und das Regnum Christi nicht auch einen Gründer vorweisen, wie so viele andere Gemeinschaften und Bewegungen? Gott weiß es! Wir müssen es mit Glauben hinnehmen, und in Glauben und Demut erkennen, dass Gott – so groß das Geheimnis auch sein mag – weiser ist als wir. Einmal mehr bestätigt sich sein Wort: „Eure Wege sind nicht meine Wege!“ (Jes 55,8).

Gott bittet uns um einen Glauben, der uns nicht daran zweifeln lässt, „dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt“ (Röm 8,28).

Im Glauben müssen wir entdecken und akzeptieren, dass es vor allem die göttliche Vorsehung ist, die unsere Geschicke steuert, trotz all der Wechselfälle unserer Geschichte.

Hoffnung, die uns im Angesicht der Zukunft stärkt

Maria ist uns auch ein Vorbild der Hoffnung. Sie gab nie der Versuchung des Misstrauens nach. Sie hatte gelernt, sich wieder und wieder den Händen Gottes anzuvertrauen, mit einer grenzenlosen Hoffnung. Gott hat ihre Hoffnung nicht enttäuscht.

Die Hoffnung erwächst aus dem Glauben. Wenn wir wirklich an Gott glauben, an seine Vorsehung, seine unendliche Weisheit und Güte, dann können wir nicht anders als seine Hand zu er-

fassen und in ihn, nur in ihn, unsere ganze Hoffnung zu setzen. Nichts, was die Zukunft bringen mag, kann uns Angst machen.

Mit übernatürlicher Hoffnung in die Zukunft zu blicken bedeutet, sie mit einem tiefen Verantwortungsbewusstsein anzugehen. Gott selber wollte die Legion und das Regnum Christi, um der Kirche viele Apostel zu schenken, die demütig und leidenschaftlich an der großen Mission der Evangelisierung mitarbeiten. Er wird uns nicht verlassen. Er wird uns nicht enttäuschen. Er bittet nur um ein heiligmäßiges Leben, unsere Aufrichtigkeit und unser Verantwortungsbewusstsein, damit wir ihn, seine Kirche, die Gesellschaft und die Seelen nicht enttäuschen.

Liebe, die unser Antrieb in der Gegenwart ist

Maria glaubte und hoffte nicht nur. Vor allem liebte sie Gott. Aus Liebe nahm sie in jedem Moment seinen Willen an und setzte eifrig alles daran, diesen in die Tat umzusetzen.

Aus Liebe werden wir auch weiterhin der Kirche dienen. Selbstlos, nicht aufgrund des Nutzens, der uns daraus entsteht.

Aus Liebe werden wir weiterhin dem wunderschönen und fruchtbaren Charisma Leben verleihen, das Gott uns geschenkt hat.

Aus Liebe stehen wir allen zur Seite: unseren Weggefährten im Regnum Christi, unseren Freunden, Familienangehörigen, Wohltätern und wem auch immer wir auf unserem Weg begegnen. So finden alle in uns den Simon von Zyrene, der ihnen hilft, ihr Kreuz in der Nachfolge Christi zu tragen.

Innig vereint im Gebet und unserer gemeinsamen Mission, verbleibe ich in Christus, Ihr

Álvaro Corcuera LC

(Übersetzung des Originaltextes in spanischer Sprache. Den Brief im vollständigen Wortlaut finden Sie auf unseren Internet-Seiten: www.legionariesofchrist.org/deutsch und www.regnumchristi.org/deutsch.)

Offizielle Stellungnahme zur momentanen Situation der Legionäre Christi und der Bewegung Regnum Christi

In einer offiziellen Stellungnahme vom 25. März 2010 richtet sich die gesamte Ordensleitung hinsichtlich der momentanen Situation der Legionäre Christi und der Laienbewegung Regnum Christi an alle Mitglieder und Freunde.

Im Folgenden finden Sie die offizielle Stellungnahme in deutscher Sprache im Wortlaut.

25. März 2010, Hochfest der Verkündigung des Herrn

Einleitung

Anlässlich der alljährlich stattfindenden Besprechungen der Territorialdirektoren mit dem Generaldirektor und seinem Rat wenden wir uns an unsere Brüder Legionäre Christi, an die Gottgeweihten und alle Mitglieder der Bewegung Regnum Christi, die Familien und Freunde, mit denen wir diese Phase unserer Geschichte durchschreiten, wie auch an alle, die durch die verwerflichen Taten unseres Gründers, P. Marcial Maciel Degollado LC, betroffen, verletzt oder erschüttert worden sind.

Wir haben einiger Zeit bedurft, um diese Tatsachen seines Lebens zu assimilieren. Für viele – vor allem die Opfer – war diese Zeit zu lang und schmerzvoll.

Manchmal waren wir nicht fähig, allen beizustehen, wie es nötig gewesen wäre und wie wir es auch gerne getan hätten. Deshalb fühlen wir uns zu dieser Erklärung gedrängt.

1. Über einige Tatsachen aus dem Leben unseres Gründers, P. Marcial Maciel LC (1920-2008)

Wir dachten und hofften anfangs, dass die Anschuldigungen gegen unseren Gründer falsch und unbegründet seien; denn sie entsprachen nicht den Erfahrungen, die wir mit ihm und seinem Werk gemacht hatten. Doch am 19. Mai 2006 veröffentlichte der Pressesaal des Heiligen Stuhls eine Erklärung als

Abschluss der durch die Glaubenskongregation im Jahr 2004 begonnenen kanonischen Untersuchung. Damals gelangte die Glaubenskongregation zu einer hinreichenden moralischen Gewissheit, um P. Maciel schwere kanonische Sanktionen aufzuerlegen, entsprechend der Anschuldigungen gegen ihn, u.a. wegen Handlungen sexuellen Missbrauchs von Knabenseminaristen. Wir bedauern es zutiefst, dass diese Dinge geschehen sind.

Daher „hat die Kongregation für die Glaubenslehre [...] beschlossen, angesichts sowohl des fortgeschrittenen Alters von P. Maciel als auch seines angeschlagenen Gesundheitszustandes auf einen kanonischen Prozess zu verzichten und den Pater dazu einzuladen, ein zurückgezogenes Leben des Gebets und der Buße zu führen unter Verzicht auf jeglichen öffentlichen pastoralen Dienst. Der Heilige Vater hat diese Entscheidungen approbiert.“ (Presseerklärung des Heiligen Stuhls, 19. Mai 2006)

Danach erfuhren wir, dass P. Maciel eine Tochter hatte, die aus einer längeren und festen Beziehung zu einer Frau hervorging, und von anderen schwerwiegenden Verfehlungen. Später erschienen zwei weitere Personen, die behaupten, Kinder von ihm zu sein; zwei Brüder aus einer Beziehung zu einer anderen Frau.

Wir missbilligen diese und all jene Taten aus dem Leben von P. Maciel, die den Pflichten eines Christen, Ordensmannes und Priesters widersprechen und betonen nachdrücklich, dass diese nicht dem entsprechen, was wir in der Legion Christi und der Bewegung Regnum Christi zu leben versuchen.

2. Die Haltung der Legion Christi und der Bewegung Regnum Christi zu diesen Tatsachen

Wir drücken erneut allen, die durch die Taten unseres Gründers geschädigt worden sind, unseren Schmerz und unser tiefstes Bedauern aus.

Wir nehmen an dem Leid Anteil, die dieses Ärgernis der Kirche zugefügt hat, und es betrübt und schmerzt uns zutiefst.

Wir bitten all jene um Verzeihung, die ihn in der Vergangenheit beschuldigt hatten und denen man keinen Glauben oder kein Gehör schenkte; wir konnten uns damals dieses Verhalten unseres Gründers einfach nicht vorstellen. Sollte es sich zeigen, dass es schuldhaftes Mitwirken gab, werden wir gemäß der Grundsätze der christlichen Gerechtigkeit und Liebe handeln und diese Personen für ihr Handeln zur Rechenschaft ziehen.

Wir bitten auch unsere Familien, Freunde, Wohltäter und Menschen guten Willens um Verzeihung, die das Gefühl hatten, dass ihr Vertrauen verletzt worden ist.

Wir fühlen als Glieder des mystischen Leibes Christi die Notwendigkeit, mit christlicher Gesinnung seine Fehler und das Ärgernis wiedergutzumachen, das dadurch entstanden ist. Daher laden wir alle, die Teil unserer geistlichen Familie sind, ein, ihre Gebete und Opfer in diesem Anliegen zu intensivieren.

Wir haben als Christen und Priester auch die Pflicht, weiterhin auf jene zuzugehen, die auf irgendeine Weise betroffen sind. Ihnen gilt unsere größte Sorge und wir bieten ihnen jene geistlichen und pastoralen Hilfen an, derer sie bedürfen. So wollen wir zur nötigen christlichen Versöhnung beitragen. Wir sind uns allerdings auch bewusst, dass letztlich nur Christus fähig ist, echte Heilung zu bewirken und „alles neu zu machen“ (vgl. Offb 21,5).

Gott hat in seinem geheimnisvollen Ratschluss P. Maciel als Werkzeug zur Gründung der Legion Christi und der Bewegung Regnum Christi erwählt, und wir danken Gott für das Gute, das er verwirklicht hat. Gleichzeitig erkennen wir mit Schmerz an, dass wir ihn angesichts der Schwere seiner Vergehen nicht mehr als vorbildlichen Christen und Priester betrachten können.

Nach dem Beispiel Christi, der die Sünde verurteilt, aber den Sünder retten will, und überzeugt von der Wichtigkeit und Schönheit der Vergebung vertrauen wir unseren Gründer der barmherzigen Liebe Gottes an.

3. Die apostolische Visitation

Wir möchten dem Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., unsere Dankbarkeit ausdrücken, nicht nur, weil er uns „seine Solidarität und sein Gebet in dieser delikaten Zeit“ erneuert hat (vgl. Brief von Kardinal Tarcisio Bertone SDB an P. Álvaro Corcuera,

10. März 2009), sondern auch, weil er uns die Apostolische Visitation angeboten hat, um uns zu helfen, die „bestehenden Schwierigkeiten zu meistern“ (ebenda). Wir hoffen, so die nötigen Schritte zu tun, um die Grundlagen, die Ausbildung und das tägliche Leben der Legionäre Christi und der Mitglieder der Bewegung Regnum Christi zu festigen.

Wir danken den fünf apostolischen Visitatoren, Mons. Ricardo Blázquez, Mons. Charles J. Chaput, OFM Cap., Mons. Ricardo Ezzati SDB, Mons. Giuseppe Versaldi y Mons. Ricardo Watty MSSp für Ihre Arbeit, die sie mit so viel Hingabe und väterlicher Sorge verwirklicht haben.

Wir werden die aus der apostolischen Visitation erwachsenen Anweisungen und Empfehlungen des Heiligen Vaters mit kindlichem Gehorsam aufnehmen und verpflichten uns, sie umzusetzen.

4. Auf die Zukunft gerichtet

Seit dem im Januar 2005 begangenen Generalkapitel, bei dem P. Álvaro Corcuera LC zum Generaldirektor gewählt wurde, haben wir versucht, die Legion Christi und das Regnum Christi in Treue zu alldem zu leiten, was wir von Gott erhalten haben und was durch die Kirche approbiert worden ist. In demütiger Dankbarkeit nehmen wir die Segnungen und Früchte wahr, die der Herr uns bis heute zuteil werden ließ und wir wissen uns dafür verantwortlich, unsere Geschichte, unser Charisma und unsere Spiritualität tiefer zu durchdringen.

Wir blicken hoffnungsvoll in die Zukunft, denn unser Leben stützt sich einzig auf Gott. Wir vertrauen völlig auf ihn und die Allmacht seiner Liebe, der, wie der heilige Paulus sagt „bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt“ (Röm 8,28). Wir wissen, dass wir auf diesem Weg auf den Beistand des Heiligen Geistes und die mütterliche Leitung der Kirche zählen können.

Unser Ziel als einzelne und als Institution besteht darin, Christus zu lieben, sein Evangelium zu leben und sein Reich des Friedens und der Liebe auf der Welt zu verbreiten. Wir sind uns bewusst, dass wir dazu einer beständigen persönlichen und gemeinschaftlichen Erneuerung bedürfen, in Treue zu den Traditionen des Geweihten Lebens, um so der Kirche und der Gesellschaft besser zu dienen. Die zurückliegende Zeit hat uns geholfen, über unsere Identität und Sendung nachzudenken; gleichzeitig hat sie uns dazu angeregt, in Demut und Einfachheit einige Aspekte unseres Daseins als Institution zu überprüfen.

Wir haben den festen Willen, u.a.:

- Weiterhin nach Versöhnung zu streben und die Begegnung mit jenen zu suchen, die gelitten haben.
- Die Wahrheit unserer Geschichte zu ergründen und diese aufzuarbeiten.

- In unseren Einrichtungen und Aktivitäten weiterhin den Schutz v.a. der Minderjährigen zu gewährleisten, gemäß aller zivilen und kirchlichen Vorgaben.
- In einer selbstlosen Dienstbereitschaft gegenüber der Kirche und den Menschen zu wachsen.
- Mit allen Hirten und anderen kirchlichen Einrichtungen besser zusammenzuarbeiten.
- Unsere Kommunikation zu verbessern.
- Weiter darüber zu wachen, dass auf allen Ebenen die administrativen Kontrollen und Verfahren angewendet werden, und darüber entsprechend Rechenschaft abzulegen.
- Unseren Einsatz zu verstärken, das Evangelium von Jesus Christus so vielen Menschen wie möglich anzubieten.
- Vor allem mit erneuerter Anstrengung an der Hand der Kirche ein heiligmäßiges Leben zu erstreben.

Schluss

Wir können diese Erklärung nicht beenden, ohne den vielen Tausend Legionären Christi, Gottgeweihten Frauen und Männern und Mitgliedern des Regnum Christi zu danken, die so großzügig ihr Leben dem Dienst an der Kirche und der Gesellschaft hingegeben haben und dies weiterhin tun. Wir danken auch den Mitarbeitern in den Apostolatszentren und Apostolatseinrichtungen. Dank ihnen können wir sagen, dass heute mehr

Menschen in dieser Welt Jesus Christus kennen und lieben. Wir möchten auch jenen Dank sagen, die uns durch ihren Glauben, ihr Gebet und ihr Leiden vereint mit Christus unterstützt haben.

Wir unterzeichnen diese Erklärung heute, am 25. März, dem Hochfest der Verkündigung des Herrn. Möge Er uns auf die Fürsprache seiner Mutter, der seligen Jungfrau Maria, die Gnade gewähren, das Geheimnis der menschengewordenen Liebe Gottes zu vertiefen und es mit erneuertem Eifer zu leben und weiterzugeben.

P. Álvaro Corcuera LC, Generaldirektor

P. Luis Garza LC, Generalvikar

P. Francisco Mateos LC, Generalrat

P. Michael Ryan LC, Generalrat

P. Joseph Burtka LC, Generalrat

P. Evaristo Sada LC, Generalsekretär

P. José Cárdenas LC, Territorialdirektor

für Chile und Argentinien

P. José Manuel Otaolaurruchi LC, Territorialdirektor

für Venezuela und Colombien

P. Manuel Aromir LC, Territorialdirektor für Brasilien

P. Rodolfo Mayagoitia LC, Territorialdirektor

für Mexiko y Zentralamerika

P. Leonardo Núñez LC, Territorialdirektor für Monterrey

P. Scott Reilly LC, Territorialdirektor für Atlanta

P. Julio Martí LC, Territorialdirektor für New York

P. Jesús María Delgado LC, Territorialdirektor für Spanien

P. Jacobo Muñoz LC, Territorialdirektor

für Frankreich, Schweiz und Irland

P. Sylvester Heereman LC, Territorialdirektor

für Deutschland und Mitteleuropa



LEGIONÄRE CHRISTI

REGNUM CHRISTI

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht“ (Röm 1,16)

Vom geistlichen Umgang mit den Missbrauchsfällen – Der Ordensprovinzial für Mitteleuropa, P. Sylvester Heereman LC, richtet sich in diesem Beitrag an all jene, die (nur) indirekt von der Aufarbeitung der jüngst bekannt gewordenen Fälle sexuellen Missbrauchs in der Kirche betroffen sind und dennoch zu kämpfen haben.

Im derzeitigen Kontext der Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch in der Kirche gehöre ich zur großen Mehrheit der indirekt Betroffenen, insofern ich weder Opfer von sexuellem Missbrauch, noch Zeuge oder gar Täter gewesen bin. Ich musste auch noch keine Verdachtsfälle in meinem Zuständigkeitsbereich bearbeiten. Aber wie alle, denen einerseits Kinder und Jugendliche und andererseits die Kirche am Herzen liegen, haben mich die Enthüllungen tief getroffen. Hinzu kommt, dass ich wegen der Verfehlungen unseres Ordensgründers und aller mit der Aufarbeitung verbundenen Turbulenzen mich ständig mit dem traurigen Thema auseinandersetzen und vielen Menschen Rede und Antwort stehen muss.

In diesem Beitrag möchte ich mich an all jene wenden, die nur indirekt betroffen sind und dennoch zu kämpfen haben, um damit zu Rande zu kommen. Diese Schwierigkeit lässt sich nicht mit dem Leid der Opfer vergleichen und steht sicher in keinem Verhältnis dazu – aber es ist doch eine Bedrängnis, die nach Hilfe sucht. Es kann nicht nur um Aufarbeitung der Vergangenheit, um Wiedergutmachung und Prävention gehen. All dies ist unerlässlich und dringend. Aber in der derzeitigen Krise steckt auch eine geistige Herausforderung, der jeder Christ höchst persönlich begegnen muss.

Die Konfrontation mit diesen schändlichen Taten und allem Leid, das die Täter verursacht haben, ist für jeden fühlenden Menschen eine schwere Belastung. Viele empfinden hilflose

Wut, Verwirrung und Glaubenszweifel. Manche sind in ihrem Vertrauen so erschüttert, dass sie sich fragen: „Wem kann ich denn überhaupt noch vertrauen?“. Die Enttäuschung über die Kirche und einige ihrer Vertreter kann zu einer Lähmung durch Entmutigung führen. Der Schock hat Menschen in eine persönliche Krise gestürzt und geradezu traumatisiert. Andere verdrängen das Problem, in dem sie es bagatellisieren oder sich damit trösten, dass es ja ein gesamtgesellschaftliches Problem sei. Hier besteht die Gefahr, zynisch und gleichgültig zu werden. Eine weitere Verdrängungstaktik besteht im ausgestreckten Zeigefinger auf die Täter und das „System“ Kirche, das angeblich gar nicht anders kann, als Kinderschänder en masse zu produzieren.

All diese Reaktionen sind verständlich. Aber wenn wir uns vom Strudel der Gefühle und Gedanken mitreißen lassen, dann sind wir nicht auf der Höhe der Situation. Die Missbrauchskrise unserer Kirche fordert unseren Glauben und unsere christlichen Überzeugungen heraus. Sie ist deshalb auch eine Gelegenheit, unseren Glauben auf den Prüfstand zu stellen, die persönliche Aneignung von Glaubensüberzeugungen zu vertiefen und so in der Nachfolge des Herrn zu reifen.

Das Leid der Opfer ist für den Außenstehenden unvorstellbar. Sie sind als Kinder oder Jugendliche dort verwundet worden, wo Menschen am tiefsten verletzt werden können, in ihrem Vertrauen und in ihrer Liebe. Es wäre vermessen, wollte ich

mit meinen Zeilen diesem Leid begegnen. Ich möchte lediglich einige Gedanken darlegen, die mir in den vergangenen Monaten geholfen haben, nicht den Mut zu verlieren bzw. ihn immer wieder zu erlangen. Ich wende mich damit an die indirekt Betroffenen, also all jene, die mit den Missbräuchen konfrontiert werden, aber nicht persönlich betroffen sind und auch keine direkte Verantwortung für kirchliche Einrichtungen tragen.

„Bleibt verständig, offen für das Gute“ (vgl. Röm 16,19)

Der Schock und das Trommelfeuer der Medien können dazu führen, dass man plötzlich nur noch Augen für das Schlechte hat. Die Missbrauchsfälle dürfen aber nicht unser ganzes Gesichtsfeld besetzen und alle anderen Realitäten beiseite schieben. Das wäre ungerecht und Gift für die eigene Seele.

Für mich war es immer wieder tröstend, auf meine eigene Erfahrung zu schauen – ich habe meinen Glauben, meine Kirche und ihre Vertreter, meine Mitbrüder bei weitem überwiegend als gute Gabe erfahren. Ich habe so viel Gutes erhalten, so viel echt christlich Beispielhaftes erlebt. Auch das ist real und gehört zur Wirklichkeit. Gerade in der Krise wegen der Erkenntnisse über unseren Gründer hat mich die menschliche und christliche Größe unzähliger Menschen tief beeindruckt. Welche Ehrlichkeit, welcher Großmut, wie viel Geduld und Verständnis!

Als ich zum ersten Mal damit konfrontiert wurde, dass die Vorwürfe gegen P. Maciel mindestens zum Teil begründet gewesen sein müssen, da verlor ich erst einmal den Boden unter den Füßen. Mein erster Rettungsring waren die gleich anschließenden, alltäglichen und zufälligen Begegnungen mit Mitbrüdern, die mir einfach Freundlichkeit und zwischenmenschliches Interesse entgegenbrachten. Der Blick auf das echt Gute und Große im Menschen ist Balsam für die verunsicherte Seele.

„Lass Dich nicht vom Bösen besiegen – sondern besiege das Böse durch das Gute!“ (Röm 12,21)

Der Kontakt mit dem Bösen im Menschen und die Enttäuschung darüber lähmt und lässt gewissermaßen das Blut in den Adern gefrieren. Man fühlt sich hilflos, hohl und leer, mutlos. Das Gift der Enttäuschung kann unseren ganzen Organismus lahmlegen oder aber uns dazu verleiten, das Böse mit dessen Waffen schlagen zu wollen und so selber schuldig zu werden.

Das beste Gegenmittel steckt im Rat des Heiligen Paulus: „Lass Dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“ (Rm 12,21). Als Christen wissen wir, dass wir dem Bösen nicht aus eigener Kraft gewachsen sind, sondern nur kraft der Gnade Jesu Christi. Gleichzeitig bedarf es auch einer menschlichen Anstrengung und einer freien und immer wieder erneuerten Entscheidung für das Gute.

Mit Jesus Christus das Böse durch das Gute zu besiegen, heißt dem Hass immer die Liebe entgegenzusetzen, der Lüge die Wahrheit, der Bequemlichkeit die Opferbereitschaft, der Härte die Güte, der Verzweiflung die Hoffnung, der Schuld das Verzeihen, dem Unrecht die Gerechtigkeit, der Sünde die Barmherzigkeit. So hat er, der am Karfreitag augenscheinlich endgültig vom Bösen Besiegte, triumphiert. Mit seiner Gnade, die durch die Taufe in uns wirkt, können auch wir in unserem Alltag ganz konkret immer wieder das Böse durch das Gute besiegen.

„Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden“ (Röm 5,20)

Der Blick auf das Kreuz Jesu Christi gibt uns die Antwort Gottes auf die Abgründe, die sich angesichts der Missbräuche vor uns auf tun. Diese haben nicht „trotz des Kreuzes“, sondern das Kreuz hat ihretwegen stattgefunden. Jesu Tod und Auferstehung umfassen die Schuld und das Leid aller Zeiten.

Die Missbrauchsfälle führen uns die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen vor Augen. Die Täter sind, unabhängig von der persönlichen Verantwortung, „Sklaven der Sünde“ (vgl. Röm 6,17). Dabei richten sie einen verheerenden Schaden an, der mit menschlichen Mitteln nicht wieder gut zu machen ist. Weder Schmerzensgeld und Schadensersatz, noch die beste Therapie können die tiefen Wunden derart heilen, dass keine Narben blieben. Weder bei den Opfern, noch bei den Tätern. Die Abgründe sind mit menschlichen Mitteln allein nicht zu überbrücken, nicht aufzuschütten – allein die Erlösungstat Jesu Christi gibt eine adäquate Antwort. Und wir alle bedürfen der Erlösung.

Unerbittlich führt uns die Berichterstattung den grausamen Realismus all dessen vor Augen, was böse und schlecht, was Sünde ist. Dem gegenüber stehen die Begriffe unseres christlichen Glaubens, die nicht minder realistisch zu verstehen sind: Gericht, Erlösung, Ewigkeit, Barmherzigkeit, Gnade. Ohne den gläubigen Rückgriff auf diese Glaubenswahrheiten müssten Opfer, Täter und letztlich wir alle verzweifeln.

Auf Erden werden wir immer im Zwiespalt zwischen Gefallen-Sein und Auferstanden-Sein stehen. Es wäre Hybris zu meinen, die perfekte Prävention könne jeden Missbrauch der menschlichen Freiheit von vornherein ausschließen. Ich bleibe ein Sünder, aber in jeder Begegnung mit der Barmherzigkeit wird mir die Neuheit des Lebens, Frucht der Auferstehung Jesu, zu teil.

Mir steht es nicht zu, das Ausmaß der Sünde eines Missbrauchstäters zu beurteilen und mich für besser zu halten als er. Aus reiner Gnade bin ich von meiner persönlichen Schuld erlöst und so will ich mit meinem Leben bezeugen, dass es durch Tod und Auferstehung Jesu für jeden Menschen einen Neuanfang geben kann, der hinüber führt in das ewige Leben.

Verantwortung, Wachsamkeit und Schutz

Kinder sind das Wertvollste was wir haben. Sie sind ein Geschenk. Sie bedürfen besonderen Schutzes. Das Wohl jedes einzelnen Kindes steht auch bei der Kinder- und Jugendseelsorge der Legionäre Christi und des Regnum Christi immer im Vordergrund. Der daraus erwachsenden Verantwortung stellen sich Ordensgemeinschaft und Apostolatsbewegung im Einklang mit den Vorgaben der katholischen Kirche und den herrschenden Landesgesetzen. In der Ordensprovinz Mitteleuropa sind bisher keinerlei Verdachtsfälle von Missbrauch aufgetreten.

Alles zum Wohle des Kindes – Voraussetzungen schaffen

Jedes Jahr nehmen hunderte Mädchen, Jungen und Jugendliche an den verschiedenen Freizeit- und Seelsorgeangeboten der Legionäre Christi und des Regnum Christi in Deutschland und Österreich teil. Die Ordensgemeinschaft unterhält im Territorium Mitteleuropa ferner die „Apostolische Schule“ Collegium Maria Immaculata in Bad Münstereifel, einen Kindergarten in Düsseldorf und eine Schule in Budapest (Ungarn). Motor dieses Engagements ist der Wunsch, allen Menschen Gottes Liebe näher zu bringen. Im Vordergrund der Seelsorge steht demnach das Wohl jedes einzelnen Menschen.

Dafür müssen jedoch auch die menschlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Insbesondere die jüngst bekanntgewordenen Fälle von Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche und die alarmierenden statistischen Zahlen für ganz Deutschland machen dies dringlich. Die Legionäre Christi und das Regnum Christi sehen sich auch aufgrund ihrer eigenen Geschichte verpflichtet. Das bekanntgewordene schwerwiegende Fehlverhalten des Gründers ist für die ganze Institution und jeden Einzelnen eine harte Lektion, die zu noch mehr Engagement antreibt.

Das Wohl des Kindes und dessen Schutz zu gewährleisten ist ein weitreichendes und komplexes Verantwortungsfeld. Guter Wille allein genügt nicht. Das erfordert Sachverstand und größtmögliche Verantwortung, denn die unverletzliche Würde jedes einzelnen Menschen lässt keinen Spielraum zu. Daran orientieren sich auch alle Maßnahmen der Ordensgemeinschaft. Unser oberstes Anliegen ist es demnach, zu verhindern,

dass Kindern überhaupt etwas zustößt und dass sie in Freiheit zu reifen Personen heranwachsen können. Der beste Schutz ist in diesem Sinne wirksame Prävention.

Prävention hat immer den einzelnen Menschen im Blick. Sie ist dann wirksam, wenn alle potentiell Betroffenen einbezogen werden. Eine umfassende Prävention muss daher sowohl potentielle Täter als auch Opfer im Blick haben, bedarf institutioneller Strukturen und erfordert die Kooperation mit allen dafür qualifizierten Stellen (z.B. externen kirchlichen, staatlichen und anerkannten privaten Opferschutzstellen), denen Menschen in solchen Situationen Vertrauen können. Wesentlich bleiben dabei besonders die Stärkung der natürlichen Vertrauensebene zwischen Eltern und Kindern und die enge Zusammenarbeit der Institution mit den Eltern.

In der Kinder- und Jugendseelsorge der Kongregation sind Priester und Laien tätig. Die Präventionsarbeit beginnt deshalb schon mit den Priesteramtskandidaten. Vor der Aufnahme ins Noviziat sowie während der ca. 12-jährigen Priesterausbildung prüfen auch externe Psychologen die jungen Männer mehrmals auf ihre Beweggründe und Eignung für den seelsorgerlichen Dienst in der katholischen Kirche. In der Ausbildung setzt sich jeder Ordensmann im Rahmen der Persönlichkeitsbildung und des persönlichen Reifeprozesses mit Fragen und Herausforderungen der eigenen Sexualität auseinander. Die Ausbilder vermitteln ihnen dabei grundlegende Kenntnisse über Anzeichen sexuellen Fehlverhaltens und bieten Hilfen zum angemessenen Umgang mit der eigenen Sexualität an.

Angestellte der Kongregation, die aufgrund ihrer Tätigkeit in irgendeiner Weise mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommen, durchlaufen ebenfalls einen psychologischen Eignungstest. Ferner wird auf Grundlage der gesetzlichen Regelung (in Deutschland seit 1. Mai dieses Jahres) von jedem ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis eingefordert.

Der Autor hat Philosophie und Rechtswissenschaften studiert, er ist verheiratet und selbst Vater. Er ist Beauftragter der Legionäre Christi im Sinne der „Leitlinien der Vereinigung Deutscher Ordensobern zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch



Minderjähriger durch Ordensmänner im Bereich der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO)“. Die Beauftragung erfolgte durch den Territorialdirektor, P. Sylvester Heereman LC, für die Ordensprovinz Mitteleuropa der Legionäre Christi und des Regnum Christi und wurde dem Generalsekretariat der VDO offiziell mitgeteilt. Dieses veröffentlicht die Namen und Adressen der Beauftragten aller Ordensgemeinschaften. Anfragen und Hinweise zum Schutz von Minderjährigen bzw. zu etwaigen Verdachtsfällen können an ihn gerichtet werden (Adresse: Kieshecker Weg 240, 40468 Düsseldorf, Telefon: +49 (0) 211-175404-22; Email: kobergmann@arcol.org).

Wichtige Informationen

Die Leitlinien „Zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz (DBK)“ auf dem Stand vom 27. September 2002 finden Sie u.a. vollständig im Wortlaut auf der Internet-Seite der DBK (www.dbk.de). Die Leitlinien werden derzeit von kirchlichen und externen Experten überarbeitet und weiterentwickelt. Die Leitlinien der Deutschen Ordensobernkongferenz (DOK) und entsprechenden Handreichungen finden Sie unter www.orden.de.

Jedes Bistum hat einen eigenen Ansprechpartner und Beauftragten im Sinne der Leitlinien ernannt. An diesen können sich alle wenden, die von sexuellem Missbrauch im kirchlichen Umfeld Kenntnis erhalten. Informationen dazu gibt jedes Bistum eigens bekannt (u.a. auf den jeweiligen Internetseiten). Die Deutsche Bischofskonferenz hat überdies eine kostenlose Telefon-Hotline für Opfer und Angehörige eingerichtet (Telefon: 0800 120 1000; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 13.00 bis 20.30 Uhr).

Zur verantwortungsvollen Vorbereitung und Planung der Angebote für Kinder und Jugendliche zählt eine sorgfältige Auswahl der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter (z.B. Betreuer) hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und anderen Schutzbedürftigen. Bei einer Schulung im Vorfeld geht es vor allem um die Gewährleistung eines angemessenen pastoralen und erzieherischen Umgangs und das korrekte Zusammenspiel von Nähe und Distanz mit Kindern und Jugendlichen. Es erfolgt ferner eine Einweisung in die dafür entwickelten Richtlinien.

All das muss immer mit Wachsamkeit verbunden sein, die auf jedes Anzeichen achtet und es aufmerksam prüft sowie jedem Vorwurf Gehör schenkt und sorgfältig nachgeht.

Richtlinien und Vorgehensweise

Die Konstitutionen, Normen und disziplinarischen Vorgaben der Kongregation der Legionäre Christi legen seit jeher größten Wert auf respektvollen, achtsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Minderjährigen.

Interne Richtlinien für den Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und besonders schutzbedürftigen Personen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und Priester zielen vor allem auf Prävention und Opferschutz ab.

Kinder verdienen Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und Nähe. Alles, was jedoch über alltägliche Gesten wie Händeschütteln hinausgeht, wird von den Richtlinien erfasst, die u.a. das korrekte Zusammenspiel von physischer Nähe und Distanz für Ordensmänner, Priester und Mitarbeiter regeln.

Sie dürfen sich z.B. niemals allein mit Minderjährigen an Orten aufhalten, die abgeschlossen oder nicht durch Dritte einsehbar sind. Einzelgespräche sind in den offiziell dafür vorgesehenen

und von außen leicht beobachtbaren Räumlichkeiten durchzuführen. Der Aufenthalt in Schlaf- und Sanitärräumen und dergleichen allein mit einem Kind oder Jugendlichen ist verboten. Es gibt separate Schlafräume und die Verwendung des Sanitärbereichs erfolgt getrennt und zu verschiedenen Zeiten. Gewährleistet wird dies u.a. durch eine entsprechende architektonische Gestaltung der Gebäude und Installationen der Kongregation für Kinder und Jugendliche, so z.B. durch helle Räume, übersichtliche Gänge und die Verwendung von Glastüren in Gruppen- und Gesprächsräumen.

Die Richtlinien erlauben auch die Aufrechterhaltung der notwendigen Disziplin, z.B. bei Gruppenveranstaltungen, nur auf pädagogisch sinnvolle und zulässige Weise. So ist jede Art körperlicher oder psychischer Bestrafung oder Disziplinierung verboten. Die Eltern werden in die Lösung schwieriger Situationen einbezogen.

Alle Ordensmitglieder und Mitarbeiter sind darüber hinaus in die im jeweiligen Bundesland geltenden Jugendschutzgesetze eingewiesen. Sie haben u.a. zu unterbinden, dass in unseren Einrichtungen oder auf von uns organisierten Veranstaltungen Medien mit gewalttätigem, pornographischem oder rassistischem Inhalt erworben, besessen oder weitergegeben werden.

Nach den Vorgaben der Deutschen Ordensobernkongferenz (DOK) verfügen wir schließlich auch über einen Einsatzplan, um in einem – bei uns bisher jedoch nie vorgekommenen – begründeten Verdachtsfall sofort und sachgemäß vorgehen zu können. Nach diesen Leitlinien wird jeder Vorwurf sexuellen Missbrauchs Minderjähriger von einem Beauftragten geprüft. Alle Mitbrüder und Mitarbeiter der Ordensgemeinschaft sind verpflichtet, Fälle, die ihnen zur Kenntnis gebracht werden, weiterzuleiten. Der Beauftragte recherchiert den Sachverhalt und ist Kontaktperson für die staatlichen Strafverfolgungsbehörden. Er informiert darüber unverzüglich den Ordensoberen und den Ortsbischof. Besonderen Schutz genießen die Opfer und Angehörigen. Für sie sind menschliche, therapeutische und pastorale Hilfen vorgesehen. Gewährleistet ist auch eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit, die um eine Ausbalancierung zwischen notwendiger Transparenz und dem Persönlichkeitsschutz bemüht ist.

Es entspricht zutiefst dem moralischen und pädagogischen Anspruch der Kongregation und des Regnum Christi, Eltern darauf anzusprechen, ihren Kindern Mut zu machen, sich gegen jede Form des Missbrauchs zu wehren und darüber zu informieren!

„Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde“ (Mk 9,42) sagt uns Christus im Evangelium. Diese Worte sind uns Verpflichtung, „niemals den Grad dieser Achtung und Liebe herabzusetzen“, wie uns Papst Benedikt der XVI. am 8. Februar dieses Jahres unmissverständlich in Erinnerung rief.

Karl-Olaf Bergmann

„Selbst ein Eis könnte ich nicht einfach so kaufen.“

P. Georg Hülsenbeck, promovierter Physiker mit schwarzem Gürtel (Judo), trat 1994 der Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi bei. Während seiner weiteren Ausbildung studierte er Philosophie und Theologie. Vor acht Jahren wurde er in Rom zum Priester geweiht. Seit 2009 unterstützt er den Territorialdirektor darin, über die Verwaltung der Kongregation zu wachen, damit die materiellen und finanziellen Mittel der Legionäre Christi ordnungsgemäß, effizient und vernünftig verwendet werden. Die Redaktion des „L“-Magazins bat ihn um ein Interview.

P. Hülsenbeck, Sie sind verantwortlich für die Verwaltung der Legionäre Christi in der Ordensprovinz Mitteleuropa. Was hat es damit auf sich, dass in manchen Medien zu lesen war, Ihre Ordensgemeinschaft sei reich.

Wäre dem tatsächlich so, müsste ich mir nicht regelmäßig den Kopf darüber zerbrechen, wie wir mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ans Monatsende gelangen. Als noch junger Orden verfügen wir über keine Vermögensrücklagen oder ein Patrimonium, z.B. Ländereien oder lukrative Werke, die es uns erlauben würden, uns zurückzulehnen. Die laufenden Kosten werden aus laufenden Einnahmen bestritten. Das funktioniert Dank zuverlässiger regelmäßiger Unterstützer, auch mit Summen, die andere Organisationen wohl als „Kleinstbeträge“ klassifizieren würden.

Wenn wir über Millionen verfügen würden, wäre das schön, denn damit könnten wir mehr Kindergärten und Schulen errichten und zahlreiche Werke der Evangelisierung zusätzlich ins Leben rufen. Denn dafür verwendet die Kongregation die Mittel.

Das Klischee von den reichen Legionären Christi rührt wohl daher, dass unsere Gemeinschaft in Mexiko u.a. auch Privatschulen und Universitäten betreibt, die überwiegend von den Besserverdienenden besucht werden. Ein anderer Grund ist sicher die Tatsache, dass P. Maciel selber und auch andere Mitbrüder immer wieder ehrgeizige Projekte, wie z.B. den Bau von Universitäten, Familienzentren etc. mit der finanziellen Unterstützung wohlhabender Menschen realisieren konnten. Das heißt aber noch lange nicht, dass der Orden als solcher reich sei. Es ist vielmehr so, dass die rasche Ausbreitung und das numerische Wachstum den Orden auch gezwungen haben, Verpflichtungen einzugehen, die noch auf uns lasten.

Könnten Sie Geld einfach so für persönliche Zwecke verwenden?

Ich bin Priester und Ordensmann. Wie in jeder katholischen Ordensgemeinschaft habe ich nach der Tradition der Kirche

das Gelübde der Armut abgelegt. Deshalb verfüge ich nicht über Geld, als sei es mein Eigentum. Selbst ein Eis könnte ich deshalb nicht einfach so kaufen, weil ich gerade Lust darauf habe, ohne die Erlaubnis meines Ordensoberen. Wenn ein Mitbruder aufgrund seiner pastoralen Tätigkeit über eine EC-Karte verfügt, dann nutzt er diese nur im Rahmen seiner Aufgaben und muss „auf Heller und Pfennig“ Rechenschaft über seine Ausgaben ablegen. Die Antwort ist deshalb nein: Für meine persönlichen Zwecke und Wünsche kann ich kein Geld einfach so verwenden.

Sie müssen sich also erst die Erlaubnis Ihres Ordensoberen einholen, bevor Sie sich etwas kaufen können?

Ein Legionär Christi besitzt ein oder zwei schwarze Anzüge, ein oder zwei Soutanen, ein oder zwei Paar schwarze Schuhe und andere wesentliche persönliche Gebrauchsgegenstände für den Alltag als Ordensmann. Sofern es die Art der pastoralen Arbeit erforderlich macht, er es tatsächlich benötigt und die Mittel dazu zur Verfügung stehen, wird ihm im Einzelfall ein Auto, ein Computer oder ein Mobiltelefon zur Verfügung gestellt, die aber nicht sein Eigentum sind, sondern das der Kongregation. Sie werden ihm ausschließlich zur Ausübung einer spezifischen Aufgabe in der Seelsorge überantwortet. In der Kongregation gehört uns persönlich nichts, außer dem Kreuz, das wir am Tag der Profess überreicht bekommen. Das Geld, das auf unser Bankkonto eingeht, wird den verschiedenen Apostolatswerken und Ausbildungshäusern (z.B. dem Noviziat) zugewiesen, wobei das Anliegen des Spenders, so wie es im kanonischen wie deutschen Recht vorgeschrieben ist, respektiert wird. Natürlich werden davon auch die täglichen Nahrungsmittel gekauft.

Könnten Sie etwas näher erklären, auf welche Weise Sie überhaupt zu dem Geld kommen und wie Sie es verwenden?

Hier in Mitteleuropa wird das Geld zum Großteil gespendet und geht deshalb auf die Großzügigkeit von Spendern aus verschiedenen Teilen der Ordensprovinz zurück. Unsere Wohltäter beweisen dabei einen langen Atem, denn eine Unterstützung der laufenden Kosten für das Noviziat oder die „Apostolische Schule“ in Bad Münstereifel ist für keinen der Beteiligten ein Selbstzweck. Es handelt sich um eine langfristige Investition in das „Humankapital“ vor allem junger Menschen. Die Hoffnung und das Vertrauen, das unsere Spender und uns trägt, sind die Berufungen, die wir zu guten und würdigen Priestern ausbilden wollen und müssen.

Sie unterhalten in der Ordensprovinz Mitteleuropa eine Schule in Budapest (Ungarn) und einen Kindergarten in Düsseldorf. Werfen diese einen finanziellen Gewinn ab?

Nein. Jede Schule oder Bildungseinrichtung bedarf zunächst einer großen Investition in Grundstücke, Planung und Bauausführung, sowie später Ausgaben für Instandhaltung und laufende Betriebskosten. Durch die großzügige Unterstützung von Wohltätern konnte so z.B. der Kindergarten Everest gestartet werden. Der laufende Betrieb deckt sich selbst – ohne Überschüsse zu generieren. Bei der Schule in Budapest stehen wir aktuell vor der Herausforderung, staatliche Subventionskürzungen (die alle Schulen in Ungarn betreffen) zu kompensieren. Da hoffen wir ganz

besonders auf die Unterstützung einiger Eltern und Wohltäter, die daran Interesse haben, die ganzheitliche und an christlichen Werten orientierte Ausbildung unserer Schule in Budapest zu erhalten.

Entscheidet jede Ordensprovinz selbst, was mit den Spenden gemacht wird?

In Deutschland besteht eine Zentralverwaltung für die gesamte Provinz. Sind die lokalen Bedürfnisse gedeckt, entscheiden die Ordensoberen aus einer Gesamtbetrachtung heraus, wo Hilfe notwendig ist. Durch diese Vorgehensweise soll der Geist der Einheit und Familie gestärkt werden, wonach alle Einrichtungen einen ähnlichen Standard erfüllen können und vermieden werden kann, dass einige Einrichtungen oder Gemeinschaften über mehr Mittel verfügen als andere.

Da den meisten Spendern die Priesterausbildung am Herzen liegt, ist es uns möglich, von Deutschland aus das Studium der derzeit über 80 jungen Männer mitzufinanzieren, die in Deutschland das Noviziat absolviert haben, aber jetzt z.B. in Rom oder in den USA weiter studieren.

Welcher Kontrolle unterliegen die materiellen und finanziellen Angelegenheiten der Kongregation? Wem müssen Sie Rechenschaft ablegen? Den Ordensoberen? Dem Vatikan? Dem Bischof? Dem Staat? Oder niemandem?

Allen. Die Kongregation der Legionäre Christi ist durch den Heiligen Stuhl als Institut des gottgeweihten Lebens anerkannt und damit eine kirchliche Einrichtung. Sie ist aber auch eine zivile Einrichtung, eingefügt in das jeweilige Land und keine Art Satellit oder außen vor. Für uns gelten die herrschenden Gesetze des Landes und das Kirchenrecht. Als Ordensmänner sind wir auch unseren Oberen Rechenschaft schuldig. Die höchste Autorität innerhalb der Gemeinschaft der Legionäre Christi – wie in jeder Ordensgemeinschaft – stellt der Generaldirektor mit dem Votum seines Leitungsrates dar. Innerhalb Deutschlands wird die Kongregation durch den Territorialdirektor, den Provinzial, wie es in den meisten Ordensgemeinschaften heißt, geleitet. Möchten die Legionäre Christi jedoch z.B. eine neue Gemeinschaft eröffnen, bedürfen sie dafür der ausdrücklichen Erlaubnis des jeweiligen Bischofs. Die damit verbundenen Mietverträge oder der Kauf oder Verkauf eines Hauses werden selbstverständlich nach dem geltenden Zivilrecht abgewickelt. Die Vereine und Gesellschaften, die wir für unsere pastorale Tätigkeit benötigen, legen Rechenschaft ab, je nach Vorgabe der Behörden des jeweiligen Landes. In Deutschland haben wir eine ordnungsgemäße Buchführung, und die Gemeinnützigkeit der Vereine wird laufend von den zuständigen Ämtern geprüft. Ebenso in den anderen Ländern. Was das betrifft, geht es uns wie jeder Firma, Institution oder Ordensgemeinschaft.

Eine korrekte und sachgemäße Abwicklung all dieser Vorgänge erfordert Fachkenntnisse und Professionalität in Bereichen, die man nicht unbedingt mit der Priesterausbildung verbindet. Wie können Sie das als Priestergemeinschaft gewährleisten?

Ein Schulseelsorger sollte nach Möglichkeit nicht direkt für Rechnungen, Kosten und Verwaltung einer Schule zuständig

sein. Wir haben Mitarbeiter, Angestellte, die in diesen Bereichen ihre Fachkenntnisse und Berufserfahrung einbringen, und die Kongregation dadurch in ihrem Dienst an der Kirche konkret unterstützen. Die Mission eines Priesters der Gemeinschaft besteht nicht darin, sich in einen Verwalter zu verwandeln, sondern den Menschen seelsorgerliche und priesterliche Unterstützung zukommen zu lassen. So wie wir für unsere Schulen nach guten Lehrern und Direktoren suchen, stellen wir auch zur Bewältigung administrativer Bedürfnisse Fachkräfte ein, die unsere Einrichtungen punktgenau weiterbringen. Auf diese Weise können sich die Ordensleute der Seelsorge und dem priesterlichen Dienst zuwenden.

Können Sie uns ein konkretes Beispiel nennen?

Gerne. Ich kann dazu bei den gerade erwähnten gekürzten Zuschüssen des ungarischen Staates für seine Schulen ansetzen: Bevor wir nach finanzieller Unterstützung durch Wohltäter gesucht haben, hat unser Verwaltungsgeschäftsführer – ein Laie – recherchiert, was denn andere Schulen in Ungarn, die ja gleichfalls von der Situation betroffen sind, machen. Die Antwort war für mich eine Überraschung: Andere Schulen stellen die Heizung ab. Die Entscheidung, nun in Ungarn stärker ins „Fundraising“ (Spendersuche) einzusteigen – statt die Heizung abzudrehen – wird vom Territorialdirektor getroffen. Die Entscheidungshilfen werden, wo es sinnvoll ist, von Laien zusammengestellt. Wie gesagt: Auf diese Weise können sich die Ordensleute der Seelsorge und dem priesterlichen Dienst widmen.

Hat die weltweite Wirtschaftskrise auch die Kongregation erreicht und welche besonderen Auswirkungen hatte das Bekanntwerden der Fehlverhalten des Gründers?

Schlimmer als die Weltwirtschaftskrise wäre sicherlich eine um sich greifende allgemeine Gleichgültigkeit. Damit meine ich den Verlust von Menschen, die mitarbeiten und sich auf verschiedenste Weise in die sozialen Initiativen und Werke der Evangelisierung und Seelsorge einbringen. Wir spüren natürlich auch die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Krise. Sie überschneiden sich z.T. mit denen, die auf das Bekanntwerden des Fehlverhaltens des Gründers eingetreten sind. Menschen, die uns bisher unterstützt haben, kämpfen zum Teil selbst mit der Weltwirtschaftskrise und müssen ihre Hilfe zurückfahren. Andere, die wir neu um Unterstützung bitten, wollen die Krise lieber etwas abwarten oder wünschen Aufklärung bzgl. der aktuellen Situation und Zukunft der Kongregation und sind zurückhaltend. Wieder andere scheinen genau um diese Schwierigkeiten zu wissen, und haben ihre Hilfe in dieser Zeit sogar noch verstärkt. Trotz dieser Herausforderungen, vor die wir aufgrund der Weltwirtschaftssituation, den Untaten unseres Gründers und der aktuellen Situation der Kirche gestellt sind, können wir in diesen Tagen doch bezeugen, dass der Herr seine Kirche weiterhin mit Menschen segnet, die sich ihrer Mission anschließen und das Charisma der Kongregation aufgreifen. Und das ist der wahre Reichtum, der für uns zählt. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr die Reben seines Weinbergs nur deshalb reinigt, damit sie mehr Frucht bringen.



Gott allein schenkt die Berufung

Die Berufungsgeschichte von Br. Markus Stehmer nLC

Einen Tag nach meiner ersten heiligen Kommunion hatte ich einen schweren Unfall. Beim Überqueren einer belebten Straße lief ich in einen vorbeifahrenden LKW. Mit mehreren Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen entging ich nur knapp dem Tod.

Davor schon hatte ich an den Tod gedacht und ihn weit entfernt gesehen. Nun war er plötzlich ganz nah.

Ich war mir sicher, dass am Ende seines Lebens ein jeder Mensch vor Gott stehen wird. Und schon als Kind wusste ich, dorthin möchte ich, wo Gott ist: in den Himmel.

Wenn ich als kleiner Junge in meiner Pfarrei St. Nikolaus und Karl Borromäus in Köln bei der hl. Messe als Messdiener den Pfarrer am Altar sah, dachte ich: „Der kommt bestimmt einmal in den Himmel.“ Das waren meine ersten kindlichen Gedanken, die ich mit dem Priestertum verband. Mit dem Priestersein verband ich etwas Positives. Und in diesem Sinne schien es mir auch eine mögliche Option für mein eigenes Leben.

1988 erblickte ich als erster von drei Söhnen in Köln das Licht der Welt. Mein Vater, ein gebürtiger Allgäuer Bauernsohn, war Diplom-Ingenieur, meine Mutter eine luxemburgische Lehramtsstudentin und Bankkauffrau. Nach der Hochzeit ließen sie sich zusammen in Köln nieder.

In der Domstadt verlebte ich eine glückliche Kindheit. Ich war ein wildes, aber auch nachdenkliches Kind. Nach der Grundschule besuchte ich zunächst für ein Jahr die Realschule, wechselte jedoch schon nach einem Jahr auf das Gymnasium.



Weitere Berufszeugnisse finden Sie im Internet unter : www.berufungen.de

Markus Stehmer wurde am 6. Juni 1988 in Köln geboren. 2008 absolvierte er in Köln sein Abitur am Hildegard-von-Bingen-Gymnasium. Daraufhin verbrachte er ein freiwilliges Jahr als „Coworker“ in der Niederlassung der Ordensgemeinschaft in Wien. In diese Zeit fielen auch die schockierenden Erkenntnisse über das Leben und die Untaten des Gründers der Kongregation. Markus Stehmer hat sich gleich zu Beginn seines Berufungsweges damit auseinandersetzen müssen.

Was sind „Coworker“?

„Coworker“ sind junge Frauen und Männer, die Gott einen Teil ihres Lebens – ein oder mehrere Jahre – zur Verfügung stellen wollen, um auf Vollzeitbasis im Dienst an der Kirche tätig zu werden. Dabei begleiten sie die Patres der Legionäre Christi bzw. die gottgeweihten Frauen in der Seelsorge und beteiligen sich an Apostolatswerken des Regnum Christi, organisieren z.B. christliche Kinder- und Jugendveranstaltungen, helfen bei Ferienlagern und geben Glaubensimpulse. „Coworker“ sind derzeit u.a. in Kanada, USA, Mexiko, El Salvador, Venezuela, Kolumbien, Brasilien, Argentinien, Chile, Spanien, Deutschland, Frankreich, Polen, Italien, Jerusalem und auf den Philippinen im Einsatz. Nähere Information können u.a. per Email an infoRC@legionaries.org angefordert werden.

Kurz nachdem ich auf das Gymnasium gewechselt war, erhielt ich den Anruf eines Freundes: „Ich habe dir etwas Trauriges zu sagen.“ In den Sommerferien war mein bester Freund mit seinen Eltern nach Ägypten geflogen. Im Urlaub, beim Fußballspielen mit seinem älteren Bruder fiel er in einen Starkstromzaun. An den Folgen dieses Unfalles starb er. Einmal mehr überlegte ich: „Wo geht der jetzt hin?“ Mir kamen die Gedanken wieder, die ich mir nach meinem eigenen fast tödlichen Unfall gemacht hatte. Und mit den Gedanken an Gott und Himmel dachte ich auch wieder über das Priestertum nach. Damit verband ich nun schon lange nicht mehr nur Schönes. Wären viel Geld und eine Freundin nicht viel besser für mich?

2007 lernte ich die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi auf einem Ski-Camp für Jugendliche kennen. Ich hatte mich mittlerweile sehr von Kirche und Glaube entfernt und so stand ich auch den jungen Patres sehr skeptisch gegenüber. Alle früheren Gedanken an das Priestertum waren vergessen. Für das Camp hatte ich mich nur des Skifahrens wegen interessiert. Meine anfängliche Skepsis legte sich, als ich sah, mit welcher Freude und Natürlichkeit die Ordensleute die Zeit im Camp mit uns verbrachten. Sie machten einen frohen und zufriedenen Eindruck. In diesen Tagen hellte sich mein Bild vom Priestertum wieder etwas auf. Weitere Besuche im Noviziat in Bad Münstereifel und andere Jugendveranstaltungen brachten mich meinem Glauben und Christus wieder näher. In den letzten Monaten Gymnasium packte ich meine vagen Zukunftspläne für die Zeit nach dem erfolgreich abgeschlossenen Abitur zusammen und entschloss mich, gleich im Anschluss daran zunächst Gott eine echte Chance in meinem Leben zu geben. Ich begann ein freiwilliges Jahr als „Coworker“ bei den Legionären Christi in der Niederlassung in Wien.

Es wurden die Monate, in denen auch die Wahrheit über das Leben des Gründers der Kongregation und sein Doppelleben offenbar wurde. Es war für mich ein schwerer Schock. Die einsetzende Auseinandersetzung mit diesen Tatsachen erfasste auch mich. Ich beschloss, die Erkenntnisse, meine Gedanken und Sorgen an erster Stelle vor Gott zu tragen. Als ich mich umblickte, sah ich die Priester und Ordensleute, die ich kennengelernt hatte und deren Leben jeden Tag darin bestand, so vielen Menschen wie möglich die Liebe Gottes zu bringen. Ich wollte und will nicht zulassen, dass das schlechte Beispiel eines Priesters meinen Weg zu Gott und meine eigene Berufung beeinträchtigt, die allein Gott schenken kann.

„Nec laudibus nec timore“ (Nicht Menschenlob, nicht Menschenfurcht [soll uns bewegen]) ist der Wahlspruch des Clemens August Kardinal von Galen, den ich mir nun wohl auch zulegen werde.

Markus Stehmer nLC